Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Nothwendigkeit der Anstellung eines Geistlichen an der neuen Irren-Heil-Anstalt zu Ofen-Wehnen

Toel, Anton

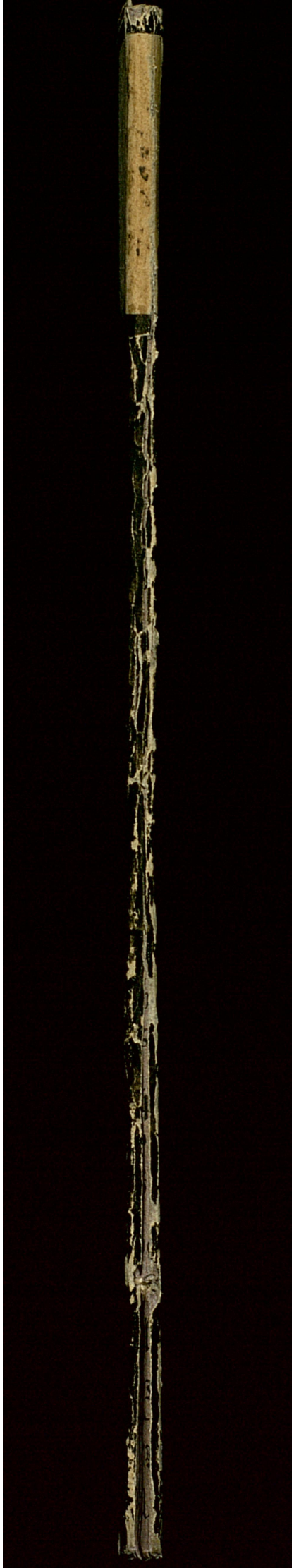
Oldenburg, 1855

urn:nbn:de:gbv:45:1-9526

Visual Library

Geschicht. IX
A
608

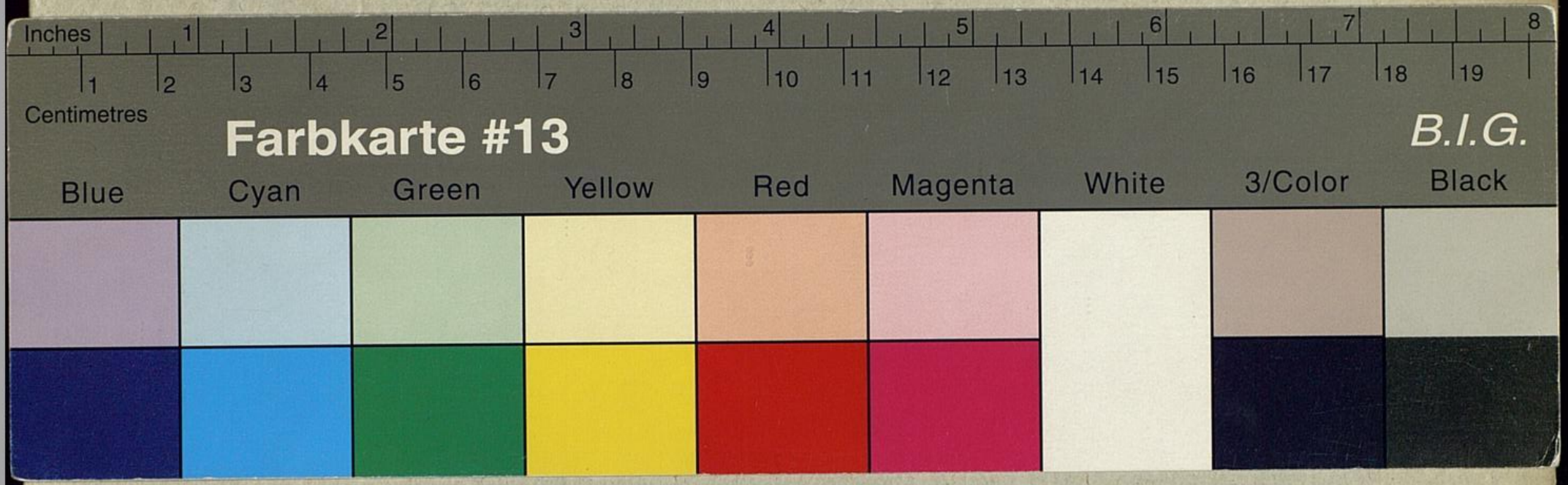
Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Geschicht. IX.
7



Die Nothwendigkeit

der

Anstellung eines Geistlichen

an der

neuen Irren-Heil-Anstalt

zu

Ofen-Wehnen

dargethan aus erfahrungsmäßigen Gründen

von

Anton Toel,

Candidat der Theologie in Blankenburg.

Der Ertrag ist zu einem gemeinnützigen Zwecke bestimmt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Nothwendigkeit

der

Anstellung eines Geistlichen

an der

neuen Irren-Heil-Anstalt

zu

Ofen-Wehnen

dargethan aus erfahrungsmäßigen Gründen

von

Anton Toel,

Candidat der Theologie in Blankenburg.

Der Ertrag ist zu einem gemeinnützigen Zwecke bestimmt.

Oldenburg, 1855.

Schnellpressendruck und Verlag der Schulzeschen Buchhandlung.

(W. Berndt.)

Landesbibliothek Oldenburg

BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS

Landesbibliothek Oldenburg

Vorwort.

Nachfolgende Artikel waren ursprünglich bestimmt, in dem Oldenburgischen Kirchenblatte abgedruckt zu werden. Weil aber in Folge der Masse des Stoffes mir dieselben unter den Händen dermaßen wuchsen, daß sie kaum in vier auf einander folgenden Nummern jenes Blattes hätten abgedruckt werden können, wodurch natürlich das Interesse des Gegenstandes bedeutend verlieren mußte, so sah ich mich genöthigt, sie in Form einer Broschüre drucken zu lassen.

Diese Broschüre ist entstanden, einzig und allein geweckt durch das Interesse an der leidenden Menschheit, die ich täglich vor Augen habe und deren Noth mir dringend zu Herzen geht. Mögen denn meine Worte, welche lediglich aus diesem Interesse entstanden

*

sind, eine warme Theilnahme finden! Ich sende sie als ein lebendiges Zeugniß hinaus — mögen doch die Freunde der Wahrheit und die Freunde der Menschheit durch sie angeregt werden, für diese Unglücklichen, zu deren Linderung und Heilung ich meine unmaßgebliche Meinung habe aussprechen wollen, zu thun, was in ihren Kräften steht! Ja, möge das Wort, das ich ihnen zurufe, nicht vergebens gesprochen sein: „Wenn irgend Jemand, so bedürfen diese Unglücklichen, die Irren, unserer thätigen Hülfe!"

Möge denn meine Arbeit eine gute Aufnahme finden!

Blankenburg, 1855, den 16. Febr.

A. Toel.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Anstellung eines Irren-Geistlichen an der neuen Irren-Heil-Anstalt zu Ofen-Wehnen ist nothwendig!

„Wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde!" (Jacobi 4, 17.)

Es ist, so viel ich weiß, noch nichts darüber laut geworden, daß betreffenden Ortes für die Anstellung eines Irren-Geistlichen an der neuen Irren-Heilanstalt zu Ofen-Wehnen Sorge getragen werde. Und doch drängt die Zeit so sehr! In gar kurzer Zeit wird die Anstalt fertig sein — das Haus erhebt sich mit Macht aus der Erde und mahnt die Menschen zur Theilnahme. Es ist ein großes Werk, das geschieht! Unser gesegnetes Oldenburg hat endlich der dringenden Mahnung Folge geleistet — es will nun endlich den Jammer tilgen, den Unglücklichen und ihren Angehörigen Trost und Freude verleihen. — Ja, die Anstalt schreitet wacker vorwärts — ein Irren-Arzt ist bereits angestellt und wartet mit Ungeduld auf die Zeit, wo er die Erwartungen, die man auf ihn stellt, und die Hoffnungen, die man in ihm sieht, rechtfertigen und befriedigen könne — sollte es nicht auch zweckmäßig sein, schon jetzt einen Irren-Geistlichen anzustellen, damit er sich auf dies wichtige Amt vorbereiten könne? Wie kommt es, daß man ihn nicht schon längst angestellt hat? Ist etwa die Idee noch zu neu? Oder verkennt man die Wichtigkeit der besonderen Anstellung eines Geistlichen

Landesbibliothek Oldenburg

gerade für diese Anstalt? Vielleicht hat sich die Ansicht geltend gemacht, es könne mit Ersparung einer bedeutenden Geldsumme das geistliche Amt an dieser Anstalt von einer andern Gemeinde aus genügend wahrgenommen werden? Mag dem sein, wie ihm wolle, ich gebe die Hoffnung, welche ich in das unverkennbare Streben des Oberkirchenraths, überall hin das Licht des Evangeliums leuchten zu lassen, setze, nicht auf, die Hoffnung nämlich, der Oberkirchenrath werde das Ministerium zu vermögen wissen, nunmehr eine Anstalt ins Leben treten zu lassen, wie sie in Deutschland ihres Gleichen suchen dürfe.

Zwar, die Anstalt kostet dem Lande große Summen, und die Anstellung eines Irren-Geistlichen würde die jährlichen Kosten um ein bedeutendes vermehren, — aber welche Bedeutung hat denn das Geld, wo es sich um einen so bedeutenden Vortheil, um einen solchen Segen für's ganze Land handelt? Ist doch eine Irren-Heil-Anstalt für unser Ländchen wichtiger und segensreicher, als daß dieser Segen mit Geld könnte aufgewogen werden. Denn nicht allein, daß die Irren geheilt werden, — ihre Heilung erfreut Familien und Gemeinden, nimmt eine große Sorge von ihren Herzen und giebt ihnen eine herzliche Freudigkeit und eine innige Zuversicht! Aber der Anblick eines Irren ist Traurigkeit der Seele, Kummer und Gram für Angehörige!

Ja, ich hoffe, die Anstalt zu Ofen-Wehnen werde eine großartige werden, werde ein Segen für's Land sein! Soll sie das aber werden, ist die Anstellung eines Irren-Geistlichen nothwendig!

Doch, so wichtig die Frage ist, — habe ich noch keine öffentliche *) Stimme darüber vernommen. So will ich denn meine

---

*) Zwar ist es mir wohl bekannt geworden, daß von Seiten des Kirchenraths zu Oldenburg dieserhalb beim Oberkirchenrath eine Eingabe gemacht worden ist. Der Kirchenrath zu Oldenburg nämlich sah die Nothwendigkeit, die Landgemeinde von der Stadtgemeinde zu trennen, ein; drei Gemeinden wollte er errichten; Eine sollte die Gemeinde Ofen-

Landesbibliothek Oldenburg

schwache Stimme erheben, ob ich Gemüther gewinnen möchte! Wie ich meinen Zweck zu erreichen suche, — meinen Plan vorliegender Arbeit brauche ich nicht mitzutheilen, denn er wird dem Leser schon klar werden. Nur muß ich noch bemerken, daß ich mich zu Anregung dieses Gegenstandes um so mehr aufgefordert, ja verpflichtet fühle, da mir von der Vorsehung einstweilen ein Wirkungskreis zu Kloster Blankenburg angewiesen ward, wo ich Gelegenheit habe, sowohl täglich mit Irren zu verkehren, also praktische Studien in Behandlung derselben zu machen, als auch theoretisch mit diesem interessanten Gegenstande mich zu beschäftigen, wo mir besonders das Buch: „Seelenheilkunde, gestützt auf psychologische Grundsätze. Ein Handbuch für Psychologen, Aerzte, Seelsorger und Richter von Dr. Jac. Nic. Jäger. Wien 1845." gute Dienste leistet und woraus in Nachstehendem öfters Citate anzuführen ich mir daher erlauben werde.

Wehnen sein, und zwar gerade aus dem Grunde, weil dann der zu Ofen-Wehnen angestellte Geistliche zugleich auch der Irren-Geistliche sein könne. Aber, wie ich höre, hat das **Collegium medicum**, dem diese Vorstellung zur Begutachtung mitgetheilt worden, darauf geantwortet, man könne an jener Anstalt keinen Geistlichen gebrauchen. Ich will diese Antwort keiner Kritik unterziehen, weil sie mir nicht als beglaubigt mitgetheilt wurde, indessen werden meine Worte über diesen Gegenstand genugsam bekunden, wie nothwendig die Anstellung eines Irren-Geistlichen in Ofen sei, und hoffe ich, der Kirchenrath zu Oldenburg werde seinen Plan wieder aufnehmen und nochmals der Fürsorge des Oberkirchenraths anheimstellen. Denn durch die Realisirung jenes Planes muß auch mein Wunsch in Erfüllung gehen, während seine Befriedigung um so größeren Zweifeln ausgesetzt sein würde, als die Anstalt zu Ofen bereits im Bau begriffen, auf ein Lokal zur Haltung gemeinsamer Gottesdienste aber und auf Wohnung eines Geistlichen principiell keine Rücksicht genommen ist.

Landesbibliothek Oldenburg

I.

„Erbarme Dich aller Kranken, Armen, Elenden und Angefochtenen!" (Sonntägliches — verordnetes — Gebet in unsern Gotteshäusern.)

Wie viele Irre giebt es in unserm Lande? In Blankenburg, der Detentions-Irren-Anstalt, sind 88, in Holzkamp 8 oder 9, außer Landes in Anstalten viele — viele zerstreut im Lande — hier und dort — und die Irren-Heil-Anstalt ist auf 60 Irre berechnet. Die sonst ins Ausland gebracht wurden, wird künftig Ofen-Wehnen aufnehmen; die zu Blankenburg befindlichen werden sämmtlich in Blankenburg bleiben, weil sie hoffnungslos aufgegeben worden sind. Man sagt, der Wahnsinn sei heilbar, wenn zur rechten Zeit Hülfe geschehe; habe aber die Krankheit sich erst festgesetzt, so sei keine Rettung mehr möglich! — Rettung ist nur möglich, wenn Hülfe zur rechten Zeit kommt — darin liegt eine tiefe Mahnung, diese Hülfe nicht auf's Ungewisse ankommen zu lassen, sondern Sorge zu tragen, daß die Hülfe sicher und gewiß gebracht werde!

Welche Menschen nennen wir denn Irre? Worin besteht ihre Krankheit? Ich habe wohl andere Irre gesehen, als zu Blankenburg, aber ich habe die andern nicht so genau kennen lernen, als die zu Blankenburg. Es mag also zweckmäßig sein, daß wir die 88 genannten Irren genauer ansehen.

Wir finden dort

Krankheiten der Reproductionskraft und zwar

a) der Einbildungsthätigkeit: Wahnsinn,

b) der Denkkraft: Blödsinn, Verwirrtheit, Verrücktheit,

Krankheiten des Strebens: Manie oder Tollsucht, Tobsucht, Raserei, Wuth und Asthenie (Interessloſigkeit),

Krankheit des Körpers: Epilepsie;

11 Wahnsinnige, 33 Blödsinnige, 12 Verwirrte, 7 Verrückte, 19 Tobsüchtige, 5 Epileptische und Einen, der periodisch nicht aus

Landesbibliothek Oldenburg

der Stelle zu bewegen ist, dem sogar das Essen in den Mund geschoben werden muß.

Wahnsinn heißt die Krankheit, wo der Unglückliche von einem Wahne, d. h. von einer eingebildeten Vorstellung so beherrscht wird, daß dadurch die Selbstständigkeit der Reflexion und der Willensäußerung verloren geht. Der Blödsinnige ist unfähig, seinen Verstand zu gebrauchen. Die Verwirrtheit ist die Unfähigkeit des Verstandes, die Vorstellungen zur Einheit ins Bewußtsein zu bringen. Die Verrücktheit basirt auf falschen Voraussetzungen, deren Unrichtigkeit der Verrückte nicht zu erkennen im Stande ist. Die Manie oder Tollsucht, Tobsucht, Raserei, Wuth bedarf keines Commentars. Den mit Asthenie Begabten bewegt kein Zureden, kein Bitten, kein Drohen zu irgend einer Thätigkeit.

Als Ursachen dieser Krankheiten werden genannt: bei 9 Unglücklichen Krankheit, bei Einer Schreck, bei Zweien Wochenbett, bei Einem vernachlässigte Erziehung, bei 3 Nahrungssorgen, bei Einer Aberglauben und bei Einer Geiz, bei 2 Eifersucht, bei 19 Liebesverhältnisse, bei 3 Onanie, bei Einer Nothzucht, bei 6 Trunksucht, bei 4 schlechter Lebenswandel, bei 6 Erblichkeit, 18 ist der Blödsinn, Einfältigkeit, Idiotismus angeboren und von 11 ist die Ursache unbekannt.

Wir sehen also in dieser Aufzählung nur 9 durch Krankheit ins Unglück gestürzt, aber 79 durch psychische Dinge; denn was das Wochenbett anlangt, so ist nicht nothwendig anzunehmen, daß hier der Organismus Schuld habe, sondern die Ursache mag Kummer, Sorge, Furcht vor der Zukunft, Vernachlässigung des Gatten gewesen sein *). Die Onanie hat störend eingewirkt, weil

*) Ich bitte, mich hier nicht falsch verstehen zu wollen. Ich leugne durchaus nicht, daß das Wochenbett nicht auch als körperliche Krankheit den Wahnsinn nach sich ziehen könne, aber ich will hervorheben, wie in den meisten Fällen im Wochenbette die Leidenschaften wirken mögen.

Landesbibliothek Oldenburg

entweder die Reife nicht da war (somit wäre die Krankheit allerdings eine somatische), oder weil die Phantasie die Geisteskräfte störte. Bei der Nothzucht ist jedenfalls die Scham das wirkende Princip gewesen. Es bleiben also nur 9, bei denen mit Sicherheit vorausgesetzt werden kann, daß somatische Leiden zu Grunde lagen, und von diesen soll bei Einer die Krankheit (die Manie) in einer mangelhaften organischen Einrichtung des Gehirns ihren Sitz haben.

Daraus geht nun schon zur Genüge hervor, daß die meisten Irren nicht durch physische, sodern vielmehr durch psychische Erscheinungen (Anomalien) zum Irresein getrieben wurden.

Wenn wir aber vollends die einzelnen Irren näher ansehen, so finden wir dort eigenthümliche Erscheinungen! Wir finden da vor allen Dingen eine Aeußerung der Gefühle und Neigungen, wie sie uns bei vernünftigen Menschen nie begegnen, es müßte denn sein im Rausche hitziger Getränke, oder in der Aufregung der Leidenschaften. Wir finden Haß, wo wir Liebe erwarten sollten, Verachtung der Eltern und Geschwister. Mädchen, die in ihrem früheren Leben als Muster der Sittsamkeit und Sanftmuth aufgestellt werden konnten, äußern sich in den frechsten, gemeinsten Ausdrücken. Wir finden Mißtrauen im höchsten Grade — sie schließen gern von sich auf Andere. Der Zweck dieser Zeilen erlaubt es nicht, hier ausführlich zu sein, aber das ist doch wohl schon des Beweises genug, daß eine derartige Krankheit nicht im Organismus zu suchen ist, vielmehr in dem Mangel des Bewußtseins. Der menschliche Geist, welcher dem Bewußtsein zu Grunde liegt, kann zwar ohne die Organe des Leibes nicht thätig sein, allein er wird doch auch in seinen Wirkungen keineswegs durch die physischen Gesetze gebunden und entwickelt sich frei in seinem Leibe. Ich will hier anführen, was **Dr.** Jäger in seiner Einleitung zur Seelenheilkunde so trefflich sagt: „Es ist Thatsache, daß geistige Störungen unabhängig von dem somatischen Leben eintreten. Wie viele hat nicht die Liebe verrückt, der Hochmuth wahnsinnig und die Eifersucht toll gemacht?

Landesbibliothek Oldenburg

Eine Mutter sieht ihr einziges geliebtes Kind im Strome ertrinken. Sie eilt herbei, es ist zu spät, das Kind ist todt. Die Schreckensscene faßt tiefe Wurzel in dem Gemüthe der Mutter, sie wird wahnsinnig oder versinkt in die tiefste Melancholie. Wer weiß nicht, wie sehr Kummer und Sorge, Gewissensbisse, das Reuegefühl und der Leidenschaften mächtiges Heer auf das geistige Leben einstürmen, dasselbe aus seinen Fugen reißen und Veranlassung zur Entstehung von Seelenkrankheiten werden können?"

Also in dem mächtigen Heere der Leidenschaften haben wir die Wurzel der Geisteskrankheiten zu suchen, nicht in den Organismen des Leibes (Jäger **pag.** 216).

Kummer und Sorge, Gewissensbisse, Reuegefühl und der Leidenschaften wildes Heer stürmen auf den Menschen ein — er erliegt ihren Angriffen und den Anstrengungen, die er ihnen entgegensetzte. — — — — Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß Du Dich seiner annimmst? (Psalm 8, 5.) Solche Unglückliche muß man gesehen haben, um begreifen zu können, was es heißt: „er ist wahnsinnig! er ist verrückt! er ist toll!" Da sehen wir einige sich erniedrigen unter das Thier — sie wissen ja nicht, was sie thun! sie schämen sich nicht, den Thieren ihr Futter streitig zu machen! sie führen die obscönsten Gespräche und die Scham hat sie gänzlich verlassen! sie verbringen Tage, Jahre in der unthätigsten Selbstbetrachtung und treiben Laster an ihren eigenen Leibern! Gewiß, auch diese Unglücklichen schließen wir ein in unser Gebet, wenn wir zu Gott flehen: „Erbarme Dich aller Kranken, Armen, Elenden und Angefochtenen!" Wollen wir es beim Gebete bewenden lassen? Haben diese Elenden und Angefochtenen nicht vollen Anspruch auch auf unsere thätige Hülfe?

Acht und achtzig solcher unglücklicher Menschen verbringen so ihre edle Lebenszeit zu Blankenburg, sie begrüßen das Tageslicht mit Hohn und Spott, und mit Jammertönen und dem Gelächter des Wahnsinns sehen sie die Sonne sinken — —

Landesbibliothek Oldenburg

aber diesen acht und achtzig werden andere und andere acht und achtzig hinzugethan werden, wenn ihnen, da es die rechte Zeit ist, nicht die rechte Hülfe gebracht wird. Rettung ist nur möglich, wenn Hülfe zur rechten Zeit kommt — Ofen-Wehnen muß sie retten — sie sind verloren, wenn sie nach Blankenburg müssen!

Eine Irren-Heil-Anstalt mag das Herz erfreuen, wenn man aus Unglücklichen Glückliche, aus Geisteskranken geistesstarke Menschen werden sieht, aber eine Irren-Bewahr-Anstalt ist gräßlich anzusehen, weil man in ihr nur **Verlorene** sieht!

Es muß demnach die Sorge eines christlichen Staates sein, daß möglichst Wenige zu einer Irren-Bewahr-Anstalt geführt werden — mit andern Worten: der Staat muß Sorge tragen, daß möglichst Viele in der Irren-Heil-Anstalt wirklich geheilt werden. Damit ist noch nicht geholfen, daß die Krankheit augenblicklich hinweggeschafft werde, denn die Melancholie geht über in Manie, diese in Blödsinn! Vielmehr, es muß Sorge getragen werden, daß diese Unglücklichen gänzlich geheilt werden, und eine solche Heilung ist möglich!

Also: wir beten für sie! Wollen wir nicht auch für sie arbeiten?

Wir können ihnen Trost bringen, können ihren Geist erquikken und auf die rechte Bahn lenken — wir können ihnen helfen und sie heilen von ihren Gebrechen — wir können sie der Welt wiedergeben, ihnen die Welt!

Was sollen wir thun?

Landesbibliothek Oldenburg

2.

„Laß die Weinenden nicht ohne Trost!"
(Jes. Sirach 7, 38.)
„Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens!"
(Jes. Sirach 6, 16.)

An der neuen Irren-Heil-Anstalt wird ein Arzt fungiren als Director; es wird die Anstalt einen Verwalter haben, der die ökonomischen Bedürfnisse besorgt; es werden den Irren Wärter und Wärterinnen zur Seite stehen — außerdem werden sie Irre sehen, nichts als Irre! — Eine Irrenanstalt ist unfriedigt — die Irren sind abgeschlossen von der Welt. Kein Vernünftiger kommt zu ihnen außer dem Arzt, dem Verwalter und den Wärtern — höchstens ein Neugieriger, der ihnen mehr schadet, als nützt. Tritt hinein, Leser! Dir begegnet ein Wahnsinniger. Er hat gute Laune. Du beginnst ein Gespräch mit ihm. Du hörst die wunderlichsten Dinge. Er erzählt Dir von Diesem und Jenem. „Sehen Sie, der ist toll, der thut dies und das! — der ist verrückt, er schwatzt die widersinnigsten Dinge!" — „der ist wahnsinnig — er glaubt dies und das!" — — „„Und Du?"" — „Sehen Sie das schrecklichste Unglück, ich muß als vernünftiger Mann hier unter den Tollen, Verrückten und Wahnsinnigen leben — ist es nicht himmelschreiendes Unrecht?" — Nun nimm ein solches Bild mit nach Hause und wenn Du auf Deinem Lager Dich wälzest und Dich nicht von diesem traurigen Bilde losmachen kannst, dann wirst Du es eingestehen: „das waren unglückliche Menschen! Wenn irgend ein Mensch, so bedürfen diese Menschen des Seelsorgers!"

Sehen wir die Sache näher an! —

Wir sagen: die Irren sehen täglich den Arzt, den Verwalter und die Wärter — das sind der vernünftigen Leute genug. Aber was haben die Irren von dem Arzte? was haben sie von dem Verwalter? was endlich von den Wärtern? — Der Verwalter

Landesbibliothek Oldenburg

hat vollauf zu thun — ihm liegen, wie schon bemerkt, die ökonomischen Bedürfnisse ob — er sorgt dafür, daß die Irren zu essen bekommen, aber die Irren sind oft launisch und eigen — stehen zu ihrem Verwalter oft in feindseligem Verhältnisse (wie es ja nicht anders kann). Der Verwalter weiset ihnen ihre Arbeit an, denn zur Heilung der Irren gehört auch eine geregelte Beschäftigung — er steht also zu ihnen als Herr, nicht als Freund! Er kann zu ihnen auch als Freund stehen, wie Blankenburg so herrlich bewährt, allein es wird dies immer eine Ausnahme bleiben. Nun zu den Wärtern. Diese beschäftigen sich unaufhörlich mit den Irren. Wie selten wird aber ein Wärter gefunden, welcher den Anforderungen vollkommen genügt?! Jaeger verlangt: Ein guter Wärter muß eine dauerhafte Gesundheit, eine bedeutende Muskelstärke besitzen, streng moralisch, geduldig, gutmüthig, umsichtig, entschlossen sein, einen ziemlichen Grad von allgemeiner Bildung haben, dabei aber ein freundliches, doch zugleich ernstes, gesetztes, und wo möglich imponirendes Aeußere zeigen (pag. 233.). Wie oft werden die Irren grade von den Wärtern Unannehmlichkeiten und Unzulässigkeiten zu erfahren haben! Grade diese Wärter haben so viel, so ungemein viel von den Irren, mit denen sie beständig zusammen sind, zu erdulden, wie leicht verlieren sie einmal die Geduld, wie leicht zerstören sie mit einem einzigen Worte die beabsichte Wirkung des Arztes! Von den Wärtern haben die Irren nicht viel Trost zu erwarten! Und nun endlich der Arzt? Er hat seine ganze Aufmerksamkeit ihrer Heilung zugewendet. Wird er ihnen genügend Trost spenden? spenden können? Ich nehme an, daß er Hingebung und Treue genug besitze*) — ich nehme an, daß er Menschenliebe und Humanität genug besitze — ich nehme

*) Ich darf wohl kaum erwähnen, daß ich mich hier auf keinen speciellen Fall beschränke, sondern ganz allgemein spreche.

Landesbibliothek Oldenburg

an, daß er mit Theilnahme, Geduld, Nachsicht und Freundlichkeit seine Kranken behandeln werde — aber wird er neben aller seiner — dieser ausgedehnten — Wissenschaftlichkeit auch einen Schatz des Trostes in sich bergen, aus dem er seinen Kranken mittheilen könne — eine tägliche Nahrung ihres Geistes? Und wenn er so reich begabt wäre von dem gütigen Geber im Himmel, daß er Trost zu spenden vermöchte, würde er Zeit haben, es zu thun? Irre sind nicht mit Einem Worte getröstet! Wird also der Arzt, dem die Heilung der Kranken obliegt, ein Arzt, welcher täglich 60 Kranke zu besuchen hat, wird er Zeit gewinnen, seinen Kranken auch Trost zu bringen, ihnen ein lieber, treuer Freund zu sein? Würde er nicht vielmehr beschwert von seinen Heilungsgedanken, gehindert durch seine nöthigen — fort und fort sich geltend machenden Studien es aufgeben müssen, seinen Kranken Trost zu spenden? Wer aber dazu so recht geeignet ist, das ist der Geistliche! Er hat die Fülle des Trostes — ihm wird es leicht werden, die Kranken, Armen, Elenden und Angefochtenen zu trösten. Jaeger sagt pag. 228: „Außer dem Arzte soll jede Irrenanstalt einen Seelsorger haben. Die Einwirkung der Religion auf den Seelenkranken hat sich bei gehöriger Vorsicht **überall als heilsam** bewiesen." Und so ist es in der That! Die Religion ist es, die den Menschen erwärmt und belebt und ihn auf den rechten Standpunkt stellt, dahin er seinem Wesen und seiner Gottähnlichkeit nach gehört. Die Religion führet ihn den rechten Weg und lässet ihn nicht zu Schanden werden! Wo aber dem Menschen die Religion fehlt — der Mensch, welcher keine Religion hat, nun, der ist eben dadurch von seiner Stelle **ver**rückt. Hat ihn aber der Mangel an Religion verrückt, was könnte ihn wohl anders wieder an seine Stelle rücken, als eben die Religion! Ja, die Religion muß sich als heilsam erweisen in Irren-Heil-Anstalten und sie hat es gethan, wie Dr. Jäger bezeugt! sie hat sich **überall als heilsam** bewiesen! „Die Pflege der Religion," fährt Jäger fort,

Landesbibliothek Oldenburg

„muß stattfinden: durch Einführung eines gemeinsamen Gottesdienstes und durch persönliches Einwirken des Seelsorgers auf den einzelnen Kranken durch Belehrung und Zuspruch."

Es ist in der That kaum denkbar, welchen Einfluß ein Geistlicher auf die Irren haben kann. Ich spreche hier vorläufig nur von dem Troste, den er ihnen bringt. Von seiner Einwirkung als Psycholog werde ich später zu reden Gelegenheit haben.

Schon seine Erscheinung macht Eindruck! Als ich zum ersten Male einem Gottesdienste in Blankenburg beiwohnte, sah ich mich angenehm überrascht! Die todten Gesichter waren verschwunden, Leben war an ihre Stelle getreten und manches Irren Antlitz glänzte freundlich lächelnd, als der Pastor Meyer von Holle im Ornate an ihnen vorbei zur Kirche ging! Es hat das einen großartigen Eindruck auf mich gemacht. Solche Freude habe ich kaum unter Vernünftigen gefunden!

Der Irre, mag er noch so wirrig und confus sein, hat aus alter Zeit, wo sein Geist noch nicht mit Nebel umzogen war, in kräftiger Erinnerung, die den Irren selten ganz verläßt, Liebe, Achtung, Ehrfurcht vor dem Geistlichen mit hinübergenommen in das Leben der Nacht. Mag er früher diese Liebe, diese Achtung, diese Ehrfurcht nicht in dem Maße gehabt haben, jetzt ehret er den Diener Gottes!

Ich habe mich zu Irren freiwillig als geistlicher Freund gestellt und ich danke der Liebe des Herrn Verwalters, der mir behülflich war, ihr Vertrauen zu gewinnen — ich habe köstliche Erfahrungen gemacht! Sie haben mich nicht zurückgestoßen — sie haben mich freundlich aufgenommen — sie haben einzeln nach mir verlangt. — Ich kam an die Thür der Frau F., welche hinter Schloß und Riegel tobte. Irre warnten mich, hineinzugehen. Ich öffnete und fand Frau F. im wildesten Paroxismus. Ich sprach ein beruhigendes Wort — sie erfaßte meine Hand — ein Wort

Landesbibliothek Oldenburg

hat sie getröstet! Sie ward ruhig. — Lene B. war Tage lang von Angst und Beklemmung gefoltert auf dem Hofe umhergelaufen, ohne Ruhe finden zu können. Sobald ich von meiner damaligen Reise zurückkehrte, ging ich zu ihr in die Kammer — einige Stunden nachher war der Paroxismus vorüber. Sie war getröstet. Sie hatte Erscheinungen gehabt und quälte sich mit alten Erinnerungen. Ich gab ihr die Versicherung, daß es keine Gespenster gäbe. Sie glaubte meinen Worten.

So könnte ich eine Menge von Beispielen vorführen, die es über allen Zweifel hinstellen, daß Irre die Liebe und die ganze Hingebung eines Geistlichen, eines Seelsorgers bedürfen. Diese Wahrheit werden wir in den Worten veranschaulicht finden: „wenn irgend Jemand, so bedarf der Unglückliche des geistlichen Zuspruchs!“ —

Die Irren bedürfen eines treuen Freundes! Ja sie bedürfen eines treuen Freundes, der immer um sie sei!

Ich begegne jetzt der Meinung, als sei es genügend, das geistliche Amt an der neuen Irren-Heil-Anstalt von einer andern Gemeinde aus besorgen zu lassen.

Nein, wahrlich! das ist nicht genug! Nicht so wird den Irren genug gethan! Wie oft könnte denn dann der Geistliche die seiner Pflege befohlenen unglücklichen Irren besuchen? Wenn er alle vierzehn Tage vielleicht einige Stunden des Tages ihnen widmete, sollte das dem Zwecke genügen? Könnte er wohl öfters aus seiner Gemeinde und aus seinen anderweitigen Berufsgeschäften abkommen? O, er würde vielleicht mit Lust, ja mit Aufopferung seiner Pflicht genügen, allein heute käme ihm dies in den Weg, morgen das — wie würde es um die Irren-Heil-Anstalt stehen? Wahrlich, das geistliche Amt von einer andern Gemeinde aus besorgen zu lassen, kann dem Zwecke unmöglich genügen! Immer, immer muß er in ihrer Mitte sein — täglich müssen die Irren ihn sehen, täglich

Landesbibliothek Oldenburg

muß er mit ihnen umgehen. Nicht einmal in der nahen Stadt *) darf er seinen Wohnsitz nehmen — recht mitten in der Anstalt muß er wohnen, wenn er in der That auf die Irren einflußreich wirken soll. Dann wird er zu jeder Zeit mit ihnen verkehren können und die Irren werden in ihm einen lieben, theuern Freund sehen — sie werden in ihrer Bedrängniß sich an seine Brust werfen und er wird ihnen Freude und Trost einflößen, ja Linderung ihrer Schmerzen! O, es giebt lichte Augenblicke im traurigen, trostlosen Leben der Wahnsinnigen, Verrückten, Tobsüchtigen, wo sie begierig das tröstende Wort einsaugen, das ihnen selbst im wildesten Paroxismus wie eine liebliche Erinnerung vorschwebt, das sie unter Spott und Hohn laut verkünden ohne zu wissen, daß sie damit auch dieses Wort verspotten.

Wie, wenn nun gerade die lichten Momente verpaßt würden? Wie, wenn der aus der benachbarten Gemeinde kommende Geistliche es so träfe, ihn jedes mal in aufgeregtem Zustande zu finden?! Würde er zu ihm in ein wohlthätiges Verhältniß treten können? Würde er sich nicht abgestoßen fühlen durch ein zufällig, unbewußt gesprochenes Wort der Verachtung? Würde er so das Vertrauen dieser Unglücklichen gewinnen können? Das Vertrauen des Irren macht den Geistlichen zum Beherrscher seiner Seele, sein Mißtrauen fällt bleiern auf das Herz des — Freundes! —

Eines treuen Freundes bedarf der Irre! Ein aus der benachbarten Gemeinde kommender Geistlicher kann nicht des Irren Freund sein, — nun, so sei er beständig in der Anstalt und werde ein Trost der Elenden und Angefochtenen!

O, laß die Weinenden nicht ohne Trost!

---

*) Die in der Stadt angestellten Geistlichen sind überdies so sehr mit Geschäften überhäuft, daß es ihnen unmöglich sein würde, dem Irrenhausdienste mit gehöriger Sorgfalt obzuliegen.

Landesbibliothek Oldenburg

3.

„Derhalben Er mich gesandt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen." (Luc. 4, 18.)

Die Irren bedürfen, wie des Seelsorgers, so des Predigers!

Die Pflege der Religion, sagt Jaeger pag. 228., muß stattfinden durch Einführung eines gemeinsamen Gottesdienstes. Die Predigt muß klar, kurz und anschaulich sein. Dieser Jaeger ist Professor der Philosophie in Insbruck. Ob er selbst als Psycholog an einer Irren-Anstalt fungirt habe, ist mir unbekannt. Fast sollte man es glauben bei der Ausführlichkeit und Richtigkeit seiner Forderungen, der Beschreibung der Krankheiten und der Art und Weise ihrer erforderlichen Behandlung. So viel ist gewiß, er hat auch hier eine richtige, durchaus richtige Forderung gemacht. Klar, kurz und anschaulich ist die einzige Predigt-Form, wie sie an einer Irren-Heil-Anstalt passend ist. Ich habe einmal die Aeußerung eines Mannes gelesen, dessen Autorität gilt, es gäbe nur eine Art von Predigten, die absolut gar nichts tauge, die unklare. Ist aber Klarheit der Predigt schon ein allgemeines Erforderniß, um wie viel mehr in einer Irren-Anstalt! Die Zuhörer sind schon an und für sich unklar, eine unklare Predigt würde sie noch confuser machen; aber eine klare Predigt wirkt zugleich auf ihr Herz, ihren Sinn und Verstand. Einer langen Predigt sind die Irren vollends gar nicht im Stande zu folgen, aber eine kurze Predigt wird von ihnen fast wörtlich aufgenommen und die Irren wissen dann Rechenschaft zu geben von dem, was sie gehört haben. Ist es doch eine eigenthümliche Erscheinung, daß grade der von Wahnsinn und Irrsinn umdüsterte Geist eine unglaubliche Fassungskraft besitzt, ganze, einmal gehörte, Reden zu behalten und nach Jahr und Tag

Landesbibliothek Oldenburg

zu recapituliren und zu recitiren. Ja, eine bis zum Eintritt des Wahnsinns schwere Zunge wird im Wahnsinn geläufig und der beharrlich schwieg, öffnet seinen Mund zur Rede! — Das dritte Erforderniß einer vor Irren zu haltenden Predigt ist Anschaulichkeit. Bilder prägen sich leicht ein, Beispiele verdeutlichen die Wahrheit. Also: Anschaulichkeit, Klarheit und Kürze sind die Erfordernisse einer vor Irren zu haltenden Predigt. Das sind aber auch zugleich Forderungen für jede vor einer Landgemeinde zu haltende Predigt. Somit könnte leicht ein und derselbe Geistliche Beide befriedigen, die Irren sowohl als die Gemeinde. Blankenburg giebt auch hier den Beweis ab, daß dies nicht allein möglich ist, sondern auch wahr! Denn so oft in Blankenburg gepredigt wurde, füllte sich die Kirche auch aus den umliegenden Ortschaften und die Einwohner jener Ortschaften wurden nicht müde, immer und immer wieder zu kommen!

Ja, mag die Predigt kurz sein, aber gepredigt muß werden!

Vor Beginn der Predigt herrscht allgemeine Freude in einer Irren-Anstalt. Die Irren sehnen sich lange darnach. Ist endlich die Stunde gekommen, — welch' glückliche Gesichter! — Wie hangen sie mit gespannter Aufmerksamkeit an dem Munde des Predigers! Und sie wissen — wie wir eben erfuhren — auch Rechenschaft zu geben von dem Gehörten.

Nun, den Beweis zu führen, daß in einer Irren-Anstalt gepredigt werden müsse, ist eben nicht schwer.

Die Nothwendigkeit liegt einmal in dem Begriff des gemeinsamen Gottesdienstes — in dem Begriffe des Gottesdienstes und in dem Begriffe der Gemeinsamkeit. Was ist es anders, das uns so eigenthümlich erhebt und unsere Gemüther so feierlich stimmt beim Eintritte in das Gotteshaus als der Gedanke, daß wir dort Gott näher sein werden? Diese Unglücklichen sprechen so oft, daß sie von Gott verlassen seien, aber es kommt auch zu ihnen der Diener des Herrn, ruft sie in's Gotteshaus und leitet ihre An-

Landesbibliothek Oldenburg

dacht — so fühlen sie, daß sie Gott nahe sind. Gott hat sie doch nicht verlassen — Er ist ein treuer Gott! Er nimmt sich ja auch ihrer an — o, dieser Gedanke, wenn er in dem Irren aufsteigt, ist ihm Wonne und Seligkeit! Und er wird in ihm aufsteigen — früh oder spät — denn in den heiligen Räumen erwacht die Erinnerung und sie ist ein mächtiger Schritt zum Bewußtsein!

Aber es ist nicht bloß der Gottesdienst an und für sich, der sie erhebt und Gott näher bringt, der sie mit Gott, mit dem sie zerfallen waren, versöhnt und der sie zu lichten Augenblicken des Bewußtseins führt, es ist auch, und insbesondere die Gemeinsamkeit des Gottesdienstes! Wie wallen sie vereint in's Gotteshaus! Da schweigen plötzlich alle die bösen Reden, die noch den Augenblick zuvor die Räume des Irrenhauses durchhallten! Die sich bittere Reden gaben, oder wohl gar in der Hitze ihrer Wuthanfälle zu Thätlichkeiten griffen, gehen schweigend neben einander — sitzen schweigend nebeneinander — singen aus einem Buche, horchen gemeinsam der Stimme ihres Predigers, ihres Freundes — sie kennen ihn Alle wohl, sie wissen, was er spricht, ist Wahrheit, denn er meint es gut mit ihnen — er ist ja immer bei ihnen, spricht ihnen Trost ein, wenn sie trostlos sind, Muth, wenn sie muthlos, Zuversicht, wenn sie wanken in ihrer Treue gegen den Herrn — Herrn! Er und sie, sie sind jetzt Ein Körper — er spricht und sie horchen — was er spricht, das spricht er für sie — gemeinschaftlich dringt ihr Hülferuf zum Vater im Himmel — gemeinschaftlich das Flehen ihres Herzens — da steigen sie auf die Seufzer zum Throne des Höchsten — vor Ihm liegt im Staube eine Schaar Gläubiger — diese Gläubigen sind Irre, Wahnsinnige, Verrückte, Tobsüchtige! — —

Doch, was rede ich? fühlt es nicht ein Jeder, daß wie die Vernünftigen die Gemeinsamkeit des Gottesdienstes erhebt und begeistert zur wahren Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, daß so auch die Irren durch diese Gemeinsamkeit müssen gleichermaßen begeistert werden? Freilich, es ist keine Anbetung im

Landesbibliothek Oldenburg

Geiste und in der Wahrheit — es ist Stückwerk, denn des Einen oder des Andern Gedanken schweifen ab und wenden sich gröberen Unwahrheiten und Thorheiten zu, aber die Erfahrung bestätigt es zur Genüge, daß die Irren durch die Gemeinsamkeit des Gottesdienstes erhoben wurden und das ist auch ein Gottesdienst! Ich habe den Fall erlebt, daß ein junger Mann noch eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes so gewaltig tobte, daß man ihn mit dem Tollhause bedrohen mußte. Er nahm sich zusammen und wurde mit in die Kirche gelassen. — Der Gottesdienst war beendigt. Kaum sah er die Räume des Irrenhauses wieder, so begann auch die Tobsucht neue Sprossen zu treiben, doch als die lichten Augenblicke eintraten, sprach er mit mir ruhig und vernünftig über die Predigt und wußte den Inhalt haarklein darzulegen. Das ist Thatsache. Will man daraus die Behauptung folgern, die Predigt in einer Irren-Anstalt sei unzulässig, weil sie wie Spott erscheine mitten im düstern Wahnsinn-Leben, so irrt man sehr. Was kann der arme Unglückliche dafür, daß ihn gerade in dem Augenblicke, wo er die Kirche verläßt, der Paroxismus überkommt? Hat doch die Predigt seinen lichten Momenten Trost verliehen und Erleichterung seiner gequälten Brust! Mag man in Unverstand oder Verblendung die Aeußerung wagen: „was? den Irren predigen?!“ — Diese Aeußerung straft sich durch sich selbst!

Christus sagt: Er sei gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen daß sie los und ledig sein sollen — nun, hier sind die Armen! hier sind die zerstoßenen Herzen! hier sind die Blinden! hier die Zerschlagenen! Lasset uns ihnen verkündigen, daß sie los und ledig sein sollen!

Es muß in einer Irren-Anstalt gepredigt werden! Die Predigt giebt den Irren Muth — die Gemeinsamkeit des Gottesdienstes stellt sie als Genossen einer kleinen Gottesgemeinde auf — sie wissen sich durch die Predigt an eine Anstalt versetzt, wo Gott

Landesbibliothek Oldenburg

geehrt wird. Das aber bringt selbst bei den Heilungsversuchen dem Arzte großen Vortheil. Ich will hier anführen, wie die meisten Irren auf die eine oder die andere Weise in die Irren-Anstalt gelockt werden, bald durch Versprechungen, bald durch Drohungen, bald durch Unwahrheiten und Vorspiegelungen allerlei Art. Man macht ihnen weis, es gehe zu einem entfernten Verwandten — in's Bad — zu einer Lustreise. In der Irren-Anstalt steigt man ab — der Kranke wird freundlich empfangen und man sucht ihn durch allerlei Kunstgriffe in sein neues Logis zu bringen — jetzt schließt sich die Thür und der Schlüssel knarrt im Schlosse — er sieht sich um, vor den Fenstern sieht er eiserne Stangen — alles ist öde — er ist allein — im Zimmer ein Bett — ein Stuhl! Noch immer kann er nicht begreifen, was er denn dort solle — hat er doch kein Verbrechen begangen, daß man ihn gefangen setze! — aber die Töne des Jammers und des Wahnsinnes schlagen aus den angrenzenden Zimmern an sein Ohr — jetzt, jetzt wird ihm die traurige Gewißheit, daß er sich in einer Irren-Anstalt befindet! Der Erste, der ihm wieder nahet, ist der Arzt. All seinen Groll, all seinen Muth, all seinen Jammer trägt er auf diesen über! Er mißtrauet dem Manne, der ihn so freundlich empfangen und ihn dann hinter Schloß und Riegel setzen konnte. Lange Zeit vergeht, ehe der Kranke dieses Mißtrauen überwinden lernt, denn die Irren-Anstalt ist ihm das schrecklichste der Schrecken — und er wähnt sich an einem von Gott verlassenen Orte. Er betrachtet sich als verrathen und verkauft (cf. Jaeger pag. 225.). Lange Zeit vergeht, ehe der Kranke dieses Mißtrauen, das die Heilung so bedeutend erschwert, überwinden lernt, aber die Predigt wird diese Zeit verkürzen! Kaum ist der Kranke einige Zeit an der Anstalt, so hört er die Glocken zur Kirche einladen. Da wird er gewahr, daß es eine von Gott geleitete Anstalt ist. Sollte diese Wahrnehmung ihn nicht ermuntern und seinen Arzt als einen von Gott ihm gesandten Retter erscheinen lassen? Und wenn dann endlich der Arzt

Landesbibliothek Oldenburg

ihm ankündigt, daß er nun fortan an dem Gottesdienste Theil nehmen könne, sollte diese Nachricht nicht einen gewaltigen Eindruck auf ihn machen? sollte dieser Eindruck nicht zu seiner Heilung mitwirken?

Ja, die sonntägliche Predigt giebt der ganzen Anstalt Leben, Licht und Wärme! Wie todt aber und wie düster und wie niederschlagend muß eine Irren-Anstalt erscheinen, an der die Predigt fehlt! Wo eine Irren-Anstalt Gutes wirken soll, ist die Predigt ganz unerläßlich. Leugne, wer's kann! Und wenn diese Behauptung bloß eine theoretisch, durch logische Schlüsse ausgeheckte Aufstellung wäre, ich wollte sie dennoch vertheidigen können, aber sie ist durch die Erfahrung als richtig bestätigt und durchaus nicht mehr wegzuleugnen. Sie wird bestätigt durch Zeugnisse älterer und neuerer Zeit! Sie wird auch insbesondere durch die in Blankenburg gemachten Erfahrungen bestätigt. Blankenburg hatte in früheren Zeiten einen eigenen Prediger. Prediger und Irre harmonirten zusammen. Ja, ein Prediger, der von Blankenburg an eine einträglichere Pfarre versetzt worden war, erbat sich als Gnade, wieder in seine frühere Stellung zurückkehren zu dürfen. Was konnte ihn anders dazu bewegen, als die Erfahrung, daß er dort besser und mehr wirken könne, als in seiner neuen Stellung? Später meinte man durch einen Vorleser den Irren des Klosters zu genügen. Der eine Garten zu Blankenburg heißt noch jetzt der Vorleser-Garten und es sind noch Irre vorhanden, welche sich mit inniger Freude jener Zeiten erinnern, wo ihnen noch jeden Tag aus Gottes Wort vorgelesen wurde. Noch später gewann die materialistische Ansicht die Oberhand — man wollte Geld sparen und ließ das geistliche Amt in Blankenburg von der Osternburg, später von Holle aus besorgen. Das war eine Zeit, wo man selbst damit umging, die Kirche zu Blankenburg, dies schöne, ehrwürdige Gebäude in ein Irren- und Toll-Haus zu verwandeln. Alle Viertel-Jahre wurde gepredigt — zweimal im Jahre das Abendmahl ausge-

Landesbibliothek Oldenburg

theilt! Mochte das genügen? Welchen Sinn hatte dann das Gebet, wenn man zu Gott flehte: „Erbarme Dich der Elenden und Angefochtenen!“? Doch, ich will nicht rechten mit der vergangenen Zeit, ich will bitten, daß man es fortan besser mache! Dank sei darum hiemit dem Oberkirchenrathe gesagt, Dank, tausend Dank im Namen dieser Unglücklichen, daß er im Interesse der leidenden Menschheit so bereitwillig die neue Einrichtung in's Leben treten ließ, daß doch nun wenigstens alle Monate in der Klosterkirche zu Blankenburg gepredigt wird, obgleich auch dies noch lange nicht genug ist! Jetzt, diese vermehrten Predigten, dieser regelmäßige Gottesdienst bestätigt es, daß jene Behauptung eine durchaus richtige ist — die Predigt giebt der Anstalt Leben, Licht und Wärme! Jede einzelne bei Irren gehaltene Predigt bestätigt es. Ich könnte eine Masse von einzelnen Fällen aufzählen, wo ich den glücklichsten Eindruck der Predigt fand, doch führt es zu weit. Ist aber schon die Predigt in einer Irren-Bewahr-Anstalt unerläßig und von so nachhaltigen Wirkungen, um wie viel mehr an einer Irren-Heil-Anstalt!

Die Predigt aber muß sonntäglich dargereicht werden — das geht wohl schon zur Genüge aus Obigem als Forderung hervor. In der Irren-Anstalt zu Jena wurde alle 14 Tage gepredigt — und auch das genügte noch nicht. Warum nicht? — Die Irren leben die ganze Woche still für sich hin, allein und abgesondert — sie sind allein auf ihre Gedanken angewiesen — sie müssen sonntäglich abgelenkt werden und die Predigt giebt ihnen wieder Stoff zum Nachdenken für die folgende Woche.

Somit könnte ich diesen Gegenstand verlassen, aber es sind noch zwei Dinge vorhanden, die einer Besprechung bedürfen. Jaeger sagt (pag. 228.): „Beichte und Genuß des Abendmahls dürfen nicht ausgeschlossen sein!“ — Ich brauche diese Worte nach dem Gesagten nicht zu commentiren, aber ich füge hinzu: „ihre Todten muß der Priester zur ewigen Ruhe einführen — er muß

Landesbibliothek Oldenburg

sie geleiten auf den Friedhof!“ So fordert es die christliche Gemeinschaft, so fordert es die Idee von der Irren-Anstalt als einer Anstalt und einer Gemeinde Gottes! Der Irre darf nicht ganz aus der Welt und ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen werden! Die Irren-Anstalt sei ihm eine Welt Gottes und eine Gemeinschaft der Welt!

Landesbibliothek Oldenburg

4.

„Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch und was vom Geist geboren wird, das ist Geist!" (Joh. 3, 6.)

Wer unter Irren zu verstehen sei, haben wir im ersten Artikel gesehen. Wir haben dort die Bemerkung gemacht und die Behauptung aufgestellt, daß in den meisten Fällen die Geistesstörung ihren Grund in dem Heere der Leidenschaften habe, ihren Sitz im Geiste, nicht aber in dem Körper und körperliche Leiden seien selten der Grund einer Geistesstörung. Es ist dies eine ausgemachte Erfahrung, die die Materialisten sich vergebens bemühen werden zu bestreiten. Wohl sind Geisteskranke, Irre, oder wie wir sie nennen wollen, oft mit körperlichen Leiden, Krankheiten und Anomalien behaftet, ja manche Geisteskrankheit zieht ein Heer von Krankheiten in seinem Gefolge hinten nach. Aber der Beweis, daß die Geisteskrankheit eine Folge der körperlichen Krankheit sei, ist noch nicht geführt und wird nicht geführt werden. Nehmen wir irgend einen Gegenstand aus der großen Natur — den Baum. Ich habe Bäume gesehen, die über und über mit Krankheit geplagt waren — aber sie trieben dennoch eine üppig prangende Krone. Was macht aber die Bäume verdorren? Ist es nicht der Mangel des belebenden Princip's? So kann auch ein durchaus verdorbener und kranker Körper einen kräftigen, gesunden, durch nichts gestörten Geist beherbergen, aber die Zerrüttung des Geistes macht den Körper erschlaffen, erlahmen, erkranken und sein Ausgang aus dem Körper ist des Leibes Tod. Hat nicht die Melancholie eine Masse von Krankheiten zum Gefolge, insbesondere die Schwindsucht? Zeigen nicht die herabhängenden Backen des Blödsinnigen, sein offener Mund, der herabfließende Geifer, der wackelnde Kopf, der gebogene Körper, die schlotternden Beine — zeigen nicht alle diese Erschei-

Landesbibliothek Oldenburg

nungen deutlich und schlagend, daß hier durch die Zerrüttung des Geistes die Thätigkeit der Körpertheile in ihrer Bestimmung durchaus gelitten hat und zerstört ist? Oder ist er blödsinnig, weil diese Körpertheile ihren Dienst versagen? Ist das ewige Stieren auf einen Punkt, ist das ewige Lächeln, das er Dir zur Antwort giebt auf alle Deine Fragen — ist das eine Krankheit des Körpers oder des Geistes? Nein, es unterliegt keinem Zweifel — wo von Geisteskrankheit die Rede ist, da meinen wir ein psychisches Leiden, nicht aber ein physisches! In einer Irren-Anstalt finden wir psychische Kranke, und finden wir daneben somatische Leiden, so haben sie doch selten mit den psychischen Gemeinschaft. Freilich, die somatischen Leiden mögen ihren Einfluß ausüben auf den Grad des psychischen Leidens und sind darum zu beseitigen soll der psychische Kranke gänzlich genesen, aber diese somatischen Leiden können die psychischen Leiden nicht bedingen in ihrer Qualität. Ich kann hier den Beweis unmöglich in seiner Vielseitigkeit führen, denn dazu bedürfte es des Raumes eines dicken Buches, aber wer sich davon überzeugen will, daß in einer Irren-Anstalt fast nur psychisch-Kranke sich befinden, dem kann ich mit Recht die bereits erwähnte „Seelenheilkunde ꝛc., von **Dr.** Jos. Nic. Jäger" empfehlen. Für diese Betrachtung möge der angeführte Beweis genügen!

Es fragt sich nun, wer denn die Kur des psychisch-Kranken übernehmen solle. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es der Arzt sei, aber doch der Arzt nicht so sehr als Mediziner, sondern vielmehr, sofern er Psycholog ist. Ich kann mich hier fast ganz darauf beschränken, mitzutheilen, was **Dr.** Jäger in seiner Einleitung sagt, wo er auf die treffendste Art diese Wahrheit klar macht. Er sagt: „Fassen wir die Ursachen der Störungen des geistigen Lebens in's Auge, so werden wir viel mehr solche antreffen, die geistiger, als solche, die organischer Natur sind. Unzählig sind die Beispiele, wo die Liebe wahnsinnig, die Eifersucht toll, Gram, Kummer, Kränkung, Herzeleid u. dgl. melancholisch, Hochmuth und

Landesbibliothek Oldenburg

Eitelkeit verrückt machten. In diesen Fällen dürfte wohl Niemand behaupten, daß diese Störungen im geistigen Leben durch eine unbekannte organische Affektion veranlaßt wurden, da doch die wahre Ursache derselben so offen am Tage liegt. In diesen Fällen wird wohl kein Arzt, wenn er nicht für verrückt gehalten werden will, eben so wenig einen Erfolg von Purgir- und Brechmitteln erwarten, als er eine Lungenentzündung durch Anwendung der Musik oder durch Zerstreuungen und Reisen wird heilen wollen." — Ich setze eine andere Stelle hinzu, wo er von den Ursachen der Seelenkrankheiten spricht: "Hier ist es die Seele, welche erkranket und auf welche vorzugsweise der Heilungsversuch gerichtet werden muß. Hier werden weder kalte, noch laue Bäder den Wurm, der tief im Verborgenen des Herzens nagt, ersäufen und die ganze Vergangenheit eines Menschen, die in seiner Erinnerung lebt und ihm im Bilde stets seine untergegangenen Hoffnungen vorhält, worin der Grund seines Seelenleidens liegen mag, wird wohl schwerlich durch somatische Heilmittel ungeschehen gemacht werden. In diesen Fällen ist wohl die psychische Behandlung das Erste, und sollten körperliche Störungen sich mit den geistigen vergesellschaften, so ist in jedem Fall die körperliche Behandlung der psychischen untergeordnet." Und so ist es!

Der Arzt hat die Kur im Irrenhause zu leiten; den Erfolg aber seiner Kur wird er weniger von seinen medicinischen, als von seinen psychologischen Kenntnissen zu erwarten haben. Hier kann nun die Frage aufgeworfen werden, ob es einem einzelnen Individuum möglich sei, in sich beide Wissenschaften, die Medicin und die Psychologie, die beide gleich umfangreich sind, umfangreicher als jede andere Wissenschaft und die theilweise rein empirischer Art sind, ob es einem einzelnen Individuum möglich sei, beide Wissenschaften in ihrer höchsten Potenzialität so zu vereinigen, daß der vortreffliche Arzt zugleich auch ein vortrefflicher Psycholog, letzterer ein vortrefflicher Arzt sein könne. Ich muß es verneinen, denn

Landesbibliothek Oldenburg

wenn auch eine Annäherung möglich scheint, so kann ich mich doch nicht entschließen, die vollständige Lösung dieses Problems für möglich zu halten. Dieser Zweifel ist aber keineswegs ein leichtsinnig hingeworfener, sondern er stützt sich auf mannigfache Erfahrungen des Lebens. Democrit wird uns als erster Polyhistor von Aristoteles genannt — es wurden später Viele mit dem Prädikate „Polyhistor“ belegt und auch in neuerer Sprache ist man oft leichtsinnig mit diesem Ehrentitel umgegangen, allein wenn schon einentheils ein Polyhistor nur ein Viel-Wisser, nicht ein All-Wisser sein kann (nur Einer ist allwissend!) so zeigt doch die Erfahrung, daß diese Polyhistoren zwar eine Vielseitigkeit der Bildung und der Wissenschaftlichkeit beanspruchen konnten, daß sie aber doch immer nur in einem einzigen Fache ausgezeichnet waren. So mag Einer ein ausgezeichneter Arzt sein und ich behaupte, so hat er gerade die Psychologie mehr und mehr vernachlässigt, oder es ist Einer ein ausgezeichneter Psycholog, so kann er wohl einen hohen Grad von medizinischen, juristischen und theologischen Kenntnissen besitzen, aber nicht den höchsten, denn er wird im Interesse der Psychologie der Medizin weniger Aufmerksamkeit gewidmet haben. Auch Theologen sind nicht immer gute Psychologen, aber ihre Thätigkeit und ihre seelsorgerische Stellung zwingt sie nach und nach durch die Masse der gesammelten Erfahrungen zu einem eigenen Systeme der Psychologie.

Ich weiß wohl, ich begegne hier einer Menge von Vorwürfen, weil ich die Vielseitigkeit einer ausgedehnten Gründlichkeit der Wissenschaftlichkeit leugne, aber ich verweise auf das Leben und frage jeden unparteiischen Leser, ob wir diese Meinung nicht im Leben bestätigt finden! Wir sehen wenige wahre tiefe Psychologen (Psychologie gehört aber doch jedenfalls mit zur Vielseitigkeit der Wissenschaft), wo wir aber wirkliche tiefgreifende Psychologen finden, da sind es sicherlich Theologen oder Philosophen. Die Theologen insbesondere sind durch ihre ganze Thätigkeit und durch ihre ganze Stellung auf das Studium der Psychologie angewiesen, und ein je größerer Psy-

Landesbibliothek Oldenburg

chолog Einer ist, desto erfolgreicher wird er auch als Theolog in das Leben der seiner geistigen Pflege Anempfohlenen eingreifen!

Recapituliren wir nunmehr das Gesagte, so sehen wir: Die Kur an einer Irren-Anstalt muß allerdings einem Arzt obliegen, als dem Inhaber der nöthigen medizinischen Kenntnisse. Er weiß am besten zu beurtheilen, ob nicht doch etwa ein organischer Fehler oder eine Krankheit des Körpers zu Grunde liege. (Der Psycholog würde in diesem Falle die Heilung vergebens versuchen.) Er weiß am besten zu beurtheilen, in welchem Falle äußere oder innere Mittel anzuwenden sind. Manchmal gilt es auch, dem Kranken, der oft in 14 Tagen kaum 3 Stunden schläft, Ruhe zu verschaffen und Linderung. Der Arzt muß also die Kur leiten, als Arzt und als Psycholog, denn daß er mit der Psychologie bekannt sei, will ich ja durchaus nicht in Abrede stellen. Aber es muß ihm ein tüchtiger Psycholog zur Seite stehen. Weil aber die Anstalt einen Seelsorger und Prediger fordert, so versteht es sich von selbst, daß dieser Psycholog ein Theologus sei, oder mit andern Worten, daß man einen tüchtigen Psychologen zum Seelsorger und Prediger der Irren-Anstalt bestelle.

Somit komme ich wiederum auf einem Punkte an, wo ich mich auf die Auktorität der Erfahrungen Jäger's berufen kann. Er sagt pag. 223: „Dem Arzte liegt es insbesondere ob, die Kur des psychisch Erkrankten zu leiten, und es wird als unumgänglich nothwendig vorausgesetzt, daß er neben seinen medicinischen die so sehr nöthigen psychologischen Kenntnisse besitze. Da man aber hier bloß das Wohl der Menschheit im Auge haben und nicht um Personen oder Namen unnützes Gezänke erheben sollte, bei dem nur immer die gute Sache leiden muß, so könnte bei dem Umstande, daß Psychologie und Medizin zwei Wissenschaften von so ungeheurem Umfange sind, daß sie beide in ihrer Vereinigung die Kräfte eines einzelnen Individuums fast übersteigen, die Leitung der Kur gemeinschaftlich von einem Arzte und einem Psycholo-

Landesbibliothek Oldenburg

gen geführt werden, so daß jener insbesondere die leiblichen Gebrechen des psychisch Erkrankten in seine Sphäre ziehen sollte, der Psycholog hingegen sein Hauptaugenmerk auf die psychischen Störungen, als solche, zu richten hätte; es würde bei diesem somit vorausgesetzt werden müssen, daß er eine hinreichende und gründliche Kenntniß von dem geistigen Leben habe, daß er die Theorie der Seelenerscheinungen auch auf wirkliche Fälle anzuwenden verstehe, und von der Medizin überhaupt Kenntnisse besitze, um die Wechselwirkung, die zwischen dem geistigen und leiblichen Leben stattfindet, gehörig würdigen und in Anwendung bringen zu können. Beide sollten in Verbindung zu einem gemeinschaftlichen Zwecke zusammenwirken, Beide den Plan der Kur gemeinschaftlich entwerfen und Jeder von ihnen den in seine Sphäre einschlagenden Theil derselben übernehmen."

Als diesen Psychologen bezeichnet Jäger den Seelsorger.

Ich brauche nur noch wenige Worte hinzu zu fügen:

Es ist nothwendig, daß der Arzt zugleich auch Psychologe sei. Er kann den Körper nur heilen, sofern er die Ursache der Krankheit kennt. Die Ursache der Geisteszerrüttetheit liegt im Geiste selbst, bisweilen in der Krankheit des Körpers, bisweilen in organischen Anomalien. Der Arzt kann das Eine nicht erkennen ohne das Andere. Er muß also durchaus Psycholog sein, will er heilsam auf die Irren einwirken. Wird der Arzt immer das Rechte treffen? Diese Frage verletzt? Nein, sie darf nicht verletzen, dazu ist sie nicht gestellt. Doch mag die Wichtigkeit und der Ernst der Sache sie entschuldigen. Ich glaube gern, daß der Arzt den besten Willen habe, aber er ist nicht unfehlbar. Will er allein die Verantwortung auf sich nehmen, die eine falsch aufgestellte Diagnose und eine falsch eingeleitete Kur nach sich zieht? Er kann doch irren! Wie viel hat er gewonnen, wenn ein Geistlicher neben ihm steht, mit dem er sich über die Kranken besprechen und darnach seinen Heilungsversuch beginnen kann. Schon von dieser Seite aus

Landesbibliothek Oldenburg

betrachtet, ist die Anstellung eines besonderen Irren-Geistlichen nothwendig, denn der Geistliche ist Psycholog von Haus aus. Er hat sich bemüht, das menschliche Herz kennen zu lernen; er ist zum mindesten geschickt, sich bald und in kürzester Zeit die Erfahrungen zu sammeln, deren er bedarf, um mit Sicherheit sagen zu können: „so ist es und nicht so!"

Ich meines Theils glaube und spreche meine Ueberzeugung aus, daß die Kirche es nicht zugeben darf, daß eine Irren-Heil-Anstalt allein einem Arzte anvertraut werde, denn die Verantwortung ist zu groß, als daß sie ein einzelner Mensch tragen könnte und dürfte! Ja, ich bin auch überzeugt: jeder aufrichtige und wohlwollende Arzt, der die leidende Menschheit ins Auge faßt, nicht aber sein eigenes Interesse, muß sich freuen, wenn ihm eine solche Stütze geboten wird. Er wird dann um so sicherer und ruhiger seinen Gang gehen können, und selbst da, wo er die Ursache selbst und richtig erkannt hat, wird die Besprechung mit dem Geistlichen ihn nur sicher machen, und auch widersprechende Ansichten können zu der richtigsten Ansicht führen!

Es ist von unberechenbarer Wichtigkeit, daß die Kirche dem Arzte einen tüchtigen Psychologen zur Seite stelle. Die Irren-Heil-Anstalt wird der Geheilten dann viele entlassen können!

Auch glaube man nicht, daß der Geistliche nur in Gemeinschaft mit dem Arzte, nicht auch allein zum Heile der Elenden und Angefochtenen heilsam wirken könne. Wie viele Menschen werden nicht durch falsche Religionsansichten, wie viele durch Aberglauben und Gespensterfurcht zur Zerrüttung des Geistes getrieben! Da wird doch der Arzt wohl nicht genügend ausreichen können? Aber der Geistliche kann diese Ursachen durch Liebe, Güte, Nachsicht, durch Belehrung und Zuspruch entfernen! Natürlich, über das „wie?" spreche ich nicht, aber ich könnte darauf dienen. Es kann hier nicht meine Absicht sein, Rathschläge zur Behandlung der Irren geben zu wollen.

Landesbibliothek Oldenburg

Hier will ich schließlich noch in Erwägung bringen, ein wie unberechenbarer Vortheil einer Irren-Heil-Anstalt durch die Anstellung eines Geistlichen erwachsen müßte hinsichtlich ihrer Reconvalescenten. Wir haben schon früher gesehen, daß dem Arzte, als dem Leiter der Heilungsversuche, die Zeit mangeln wird, seinen Kranken ein lieber, Trost spendender Freund zu sein. Ja, die Zeit muß ihm mangeln, will er seinen Heilungsversuchen pflichtgemäß obliegen. Wie wird es um die Reconvalescenten stehen, wo der Geistliche fehlt? Und ist es nicht in dem Heilverfahren bei Irren eine nothwendige Forderung, daß die Reconvalescenten einer sorgfältigen Pflege genießen? Da gilt es, Alles von ihnen fern zu halten, was sie an den früheren Zustand erinnern könnte, da gilt es, sie durch Unterhaltung, durch Liebe und ein leutseliges Wesen wieder in die Gesellschaft einzuführen, der sie so lange Zeit entrissen waren, da gilt es, Schonung zu üben und mit Nachsicht zu tragen, ja, das ist der Augenblick, wo die Religion den Irren so recht wieder in seine Stelle rückt.

Die Reconvalescenten einer Irren-Heil-Anstalt finden in dem Geistlichen ihren eigentlichen Retter!

Landesbibliothek Oldenburg

5.

„Den Schwachen bin ich geworden, als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin Jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja Etliche gewinne."
(1. Cor. 9, 22.)

Aus diesem Allen geht zur Genüge hervor, wie nothwendig die Anstellung eines Irren-Geistlichen an der neuen Irren-Heil-Anstalt zu Ofen-Wehnen sei. Eine Irren-Heil-Anstalt, wenn sie Gutes wirken, mit einem Worte, ihren Zweck erreichen soll, bedarf eines Seelsorgers, der so recht eigentlich ein Freund der Irren sei, sie bedarf eines sonntäglichen Gottesdienstes, und den Rath und die thätige Hülfe eines tüchtigen Psychologen außer dem Arzte, der zugleich auch Psycholog sein muß, kann sie nicht entbehren. Die Seelsorge, das Predigtamt und die Psychologie vereinigt in sich der Geistliche, somit ist ein Geistlicher an der neuen Irren-Heil-Anstalt unentbehrlich und seine Anstellung nothwendig. Das ist ein klarer logischer Schluß! Mögen andere, auswärtige Irren-Anstalten nicht in dem Maße die Mitwirkung eines besonderen Geistlichen zulassen, weil man die Wichtigkeit dieser Frage nicht genugsam erkannt hat, oder weil von materialistischer Seite dagegen gewirkt wurde, was kümmert es uns? Wir wollen nicht um Personen oder Namen unnützes Gezänke erheben, worunter die gute Sache leiden muß, sondern wir wollen das Wohl der Menschheit ins Auge fassen und von diesem Standpunkte aus die Anstellung eines besonderen Irren-Geistlichen für die neue Anstalt fordern. Haben andere Länder diese Wahrheit verkannt, haben andere Länder sich von Materialisten bestimmen lassen, ihre Irren-Heil-Anstalt allein einem Arzte anzuvertrauen, so möge Oldenburg ihnen mit einem guten Beispiele vorangehen und zeigen, daß man die neue kostspielige Anstalt errichte, nicht, um sich einen großen Namen zu

Landesbibliothek Oldenburg

machen, nicht, um vor der Welt und Nachwelt zu glänzen, sondern um einem tiefgefühlten und tief ins Mark des Lebens eingreifenden Gebrechen zu steuern und zu wehren! Es ist eine wichtige Aufgabe, die sich der Staat gestellt hat, da er sich entschloß, eine Irren-Heil-Anstalt zu errichten — will er bei halbem Werke stehen bleiben? Hat er das Eine gewollt, so muß er auch das Andere wollen! Hat er den Arzt berufen, so muß er auch einen Geistlichen berufen, damit der Zweck der ganzen Anstalt, die Heilung der Unglücklichen, möglich werde erreicht zu werden! Mag man dagegen sagen, was man will, man wird leicht ersehen können, ob Sorge um das Wohl der leidenden Menschheit die leitende Triebfeder sei, oder der schändlichste Egoismus und Eigennutz.

Auch möge man nicht glauben, ich spräche hier einen vereinzelten Wunsch aus, sondern dieser Wunsch ist schon längst zu einem tiefgefühlten Herzenswunsche derer geworden, denen der Jammer dieser Unglücklichen zu Herzen gegangen ist und die über die neue Anstalt weiter nachgedacht haben, ja, die mit einem gewissen — daß ich es nenne! — Mißtrauen der neuen Einrichtnng entgegen sehen. Und ich bin überzeugt, indem ich diese Worte der Veröffentlichung übergebe, begegne ich diesem lebhaften Wunsche, indem ich nur ausspreche, was Tausende fühlen! Viele haben es wohl erkannt, wie mit halbem Werke hier nichts gethan ist, und sie würden der Anstalt zujauchzen, würde ein eigener Psycholog angestellt.

Also: nothwendig ist die Anstellung eines Irren-Geistlichen. Zwar der Irren-Arzt, der Director der Anstalt, darf in seinen Heilversuchen keineswegs durch ihn aufgehalten werden. Soll die Anstalt zum Segen gedeihen, so gilt auch hier das Princip der Einheit. Der Director ist maßgebend und verantwortlich. Er hat den Heilungsversuch zu leiten. Der Geistliche hat sich seinen Anordnungen gänzlich zu fügen — selbst auch „die Bestimmung (sagt Jäger pag. 228), ob ein Kranker von dem Seelsorger besucht werden soll, geht vom Arzte aus, und letzterer wird jenem auch die

Landesbibliothek Oldenburg

näheren Umstände und Verhältnisse des Kranken genau anzugeben haben, auf daß er sein Betragen und seine Fragen diesen Umständen gemäß einzurichten vermag." Beide, sowohl der Arzt, als auch der Geistliche, müssen in ihrem Benehmen und in ihren Verhältnissen zu einander an Instructionen gebunden sein. Der Geistliche muß allein darauf angewiesen sein, Trost zu bringen, zu predigen und aus dem Schatze seiner Kenntnisse dem Arzte mitzutheilen und ihm rathend und helfend zur Seite zu stehen. Das Verhältniß derselben wird sich bald zu einem gesegneten gestalten, weil sie dasselbe wollen. Der Arzt wird gerne die Meinung des Geistlichen befragen.

Ja, die Anstellung eines Irren-Geistlichen an der neuen Irren-Heil-Anstalt zu Ofen-Wehnen ist nothwendig und Pflicht! Aber der Anzustellende kann nicht ohne Weiteres dieses Amt übernehmen. Es ist ein schwieriges Amt, das Amt eines Irren-Geistlichen. Es gehört eine entsetzliche Aufopferung dazu — immer und immer wieder sieht er sich in seinen Bestrebungen aufgehalten — er muß Geduld üben können, Nachsicht zeigen, Freundlichkeit und Theilnahme äußern und ohne Menschenliebe und Humanität wird er seinen schwierigen Aufgaben schwerlich genügen können. Aber dabei darf er nicht schwach sein. Er muß den Kranken gegenüber Furchtlosigkeit und Geistesgegenwart beweisen können — er muß ein ruhiges offenes Auge haben. Er muß sich der größten Wahrhaftigkeit befleißigen, selbst wo es ihm hart ist, die Wahrheit zu sagen und wo er so gut die Wahrheit verschweigen könnte, ohne eine Lüge zu sagen. Er muß dieselben Eigenschaften besitzen, die wir von dem psychischen Arzte verlangen. Als solche aber giebt Jäger (pag. 225) an: Er soll in Beziehung auf sein Aeußeres keine Deformitäten, überhaupt nichts an sich haben, was ihn lächerlich macht oder ihm an Ansehen bei seinen Kranken schaden könnte. Dahin gehören auffallende Kleinheit, bedeutende Unproportionalität der Gliedmaßen, sehr schwache, weiche, weibliche Stimme, häßliche oder sehr absto-

Landesbibliothek Oldenburg

ßende Gesichtszüge, sehr struppiges oder rothes Haar, ungewöhnliche Kleidung und dgl.

Aber es ist auch ein wichtiges Amt, das Amt eines Irren-Geistlichen. Er soll nicht bloß Trost bringen, nicht bloß predigen — er soll auch heilen, Seelen gewinnen, die Blinden sehend machen und den Zerschlagenen verkündigen, daß sie frei und ledig sein sollen. Wie aber Paulus den Schwachen ein Schwacher wurde, daß er die Schwachen gewinne, wie er Jedermann allerlei wurde, auf daß er allenthalben ja Etliche gewinne, so soll der Irren-Geistliche zwar nicht ein Irrer werden — (das wäre ja lächerlich, so zu schließen!), aber er soll sich den Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen erwerben, dessen er bedarf, um seinen Pflegebefohlenen das zu sein, was sie mit Fug und Recht von ihm erwarten können. Er soll ein solcher werden, daß er sie verstehen, sich zu ihnen herablassen könne — mit einem Worte: er muß sich ernst und gewissenhaft vorbereiten auf ein so wichtiges Amt. Darum ist es wünschenswerth, daß der Anzustellende zunächst an eine größere Irren-Heil-Anstalt Deutschlands gesendet werde — etwa ein Jahr dort verbleibe und sich übe in seinem demnächstigen schwierigen Amte. An einer Irren-Anstalt läßt sich Psychologie studiren, das ist gewiß! Die praktische Uebung ist das Wahre! Wie, wenn er nun durchaus und mit heißem Bemühen die Psychologie gründlich studirte und er wüßte seine Kenntnisse und seine Erfahrungen nicht anzuwenden? Was hülfe dann noch Alles? — Aber ein praktischer Mann weiß seine Einsichten zu gebrauchen zum Heile der Menschheit und seine Praxis übt er an der Irren-Anstalt.

Mögen denn diese Worte reiche Frucht tragen! Möge ich sie nicht vergebens gesprochen haben! Noch ist es Zeit! Math. 13, 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg, 1855.
Schnellpressendruck und Verlag der Schulzeschen Buchhandlung.
W. Berndt.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg